



Bild: Birgit Böllinger

SOZIALES
Wiedereinstieg in die Arbeitswelt
Projekt "BÜWA" vermittelt
Seite 2

WEITERE THEMEN:

SOZIALES

Radeln für alle!

Teilhabe per E-Bike?

Seite 4

SOZIALES

Eine Arche für die ARBE

Psychosozialer Hilfsverein hat ein neues Gebäude

Seite 7

NAMEN UND NEUIGKEITEN

Ehrung

Sieben-Schwaben-Medaille für Hans-Dieter Srownal

Seite 6

SOZIALES

Ehrenamtspreisträger 2015

Der Besuchsdienst im Seniorenzentrum Nersingen

Seite 9

SOZIALES: „Er ist ein hochmotivierter Leistungsträger“

Sergey Maltsev fand dank BÜWA zurück auf den allgemeinen Arbeitsmarkt

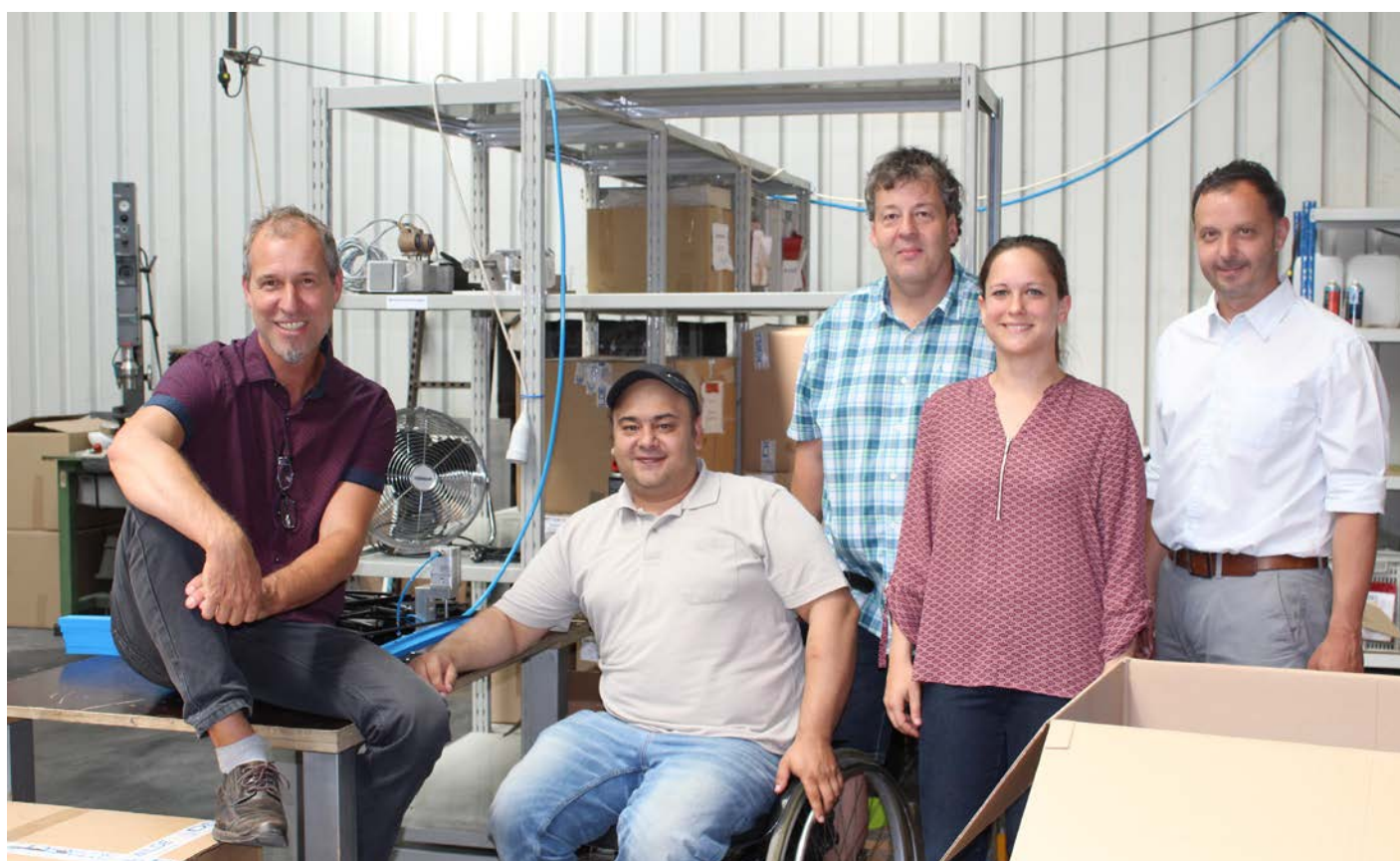
Es kann so schnell gehen: Ein Unfall und plötzlich war für Sergey Maltsev nichts mehr, wie es vorher war. Der 41jährige ist seither auf den Rollstuhl angewiesen, seinem ursprünglichen Beruf konnte er nicht mehr nachgehen. Über den Berufsbildungsbereich der Augsburger Ulrichswerkstätten, eine Einrichtung der CAB Caritas Betriebsträger gGmbH, lernte er das Arbeiten im Metallbereich kennen.

Fertigkeiten, die ihm an seinem neuen Arbeitsplatz zu gute

kommen: Seit etwas mehr als einem Jahr ist Sergey Maltsev nicht mehr in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung angestellt, sondern auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Möglich machte dies ein auch vom Bezirk Schwaben geförder-tes Projekt: „BÜWA“ (kurz für „Begleiteter Übergang Werkstatt - allgemeiner Arbeitsmarkt“). Sergey Maltsev ist schwa-benweit einer von rund 15 Menschen, die seit Beginn des Projektes im Jahr 2015 in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vermittelt

werden konnten, weitere sind noch in der Erprobungsphase in einem Unternehmen der freien Wirtschaft. Stefan Dörle, Inklusionsbeauftragter beim Bezirk Schwaben, betont: „Jede gelungene Vermittlung ist für die betroffenen Menschen ein persönlicher Erfolg und für uns ein weiterer Schritt zu einem inklusiven Arbeitsmarkt.“

Sergey Maltsev, der bei „haug bürsten“ - ein international tätiger Produzent von hochwertigen Hygienebürsten unter anderem für die



Ein gutes Team: Christian Niggel, Sergey Maltsev Hans-Jörg Haug von "haug bürsten", Nicole Held von den CAB-Werkstätten und Stefan Dörle, Inklusionsbeauftragter des Bezirk Schwaben (von links). Bild: Birgit Böllinger

Industrie, Gastronomie, Reinigungsbetriebe und Kliniken - einen neuen Arbeitsplatz fand, absolvierte dort zunächst ein Praktikum und eine mehrmonatige Arbeitserprobung.

„In dieser Zeit wird natürlich darauf geschaut, ob die zu vermittelnde Person gut in den jeweiligen Betrieb integriert werden kann, ob die Zusammenarbeit mit den Vorgesetzten und den Kollegen klappt und ob der Arbeitsplatz eventuell noch auf die behinderungsbedingten Bedürfnisse angepasst werden muss“, erläutert Nicole Held, die bei den CAB-Werkstätten als BÜWA-Beauftragte dafür zuständig ist, Werkstattmitarbeiter und Kooperationsbetriebe zusammenzubringen. Christian Niggel, Betriebsleiter bei der „haug bürsten KG“, ist dankbar für diese professionelle Unterstützung: „Sergey Maltsev ist ein hochmotivierter Mitarbeiter, der die Arbeitsstelle bei uns unbedingt wollte“, erläutert Niggel, „aber natürlich gab es zu Beginn viele offene Fragen, die wir gemeinsam mit Nicole Held lösen konnten.“

Niggel hebt die hohe Motivation und Leistungsfähigkeit hervor: Zwei Qualitätsmerkmale, die etliche der an BÜWA beteiligten Betriebe bestätigen. „Das sind Menschen, die einfach stolz darauf sind, dass sie es aus einer Werkstatt in ein Unternehmen des allgemeinen

Arbeitsmarktes geschafft haben“, so Nicole Held. Darüber hinaus haben die Unternehmer über die professionelle Begleitung hinaus, die zunächst über die Werkstätte und nach einer sozialversicherungspflichtigen Anstellung für weitere sechs Monate durch den Integrationsfachdienst übernommen wird, noch weitere Vorteile.

So kann unter bestimmten Voraussetzungen der Betrieb mit bis zu 70 Prozent des berücksichtigungsfähigen Arbeitsentgeltes gefördert werden. „Allerdings gibt es leider noch viele Vorbehalte in der freien Wirtschaft bezüglich der Beschäftigung von Mitarbeitern

mit Behinderung“, bedauert Stefan Dörle. So kursiere immer noch die Fehlinformation, Behinderte seien, wenn die Zusammenarbeit nicht klappt, praktisch unkündbar oder sie seien weniger zuverlässig. „Wir können dies durch Fakten, Zahlen und Erfahrungswerte entkräften“, so Dörle, „aber die beste Überzeugungsarbeit leisten vorbildliche Betriebe wie die „haug bürsten KG“, die hier einfach mit gutem Beispiel vorangehen“. In dem Königsbrunner Unternehmen ist man sogar bereits am Planen, gemeinsam mit den Ulrichswerkstätten einen zweiten Arbeitsplatz für einen Menschen mit Behinderung zu schaffen. (boe)

Kontakt und Info:

Betriebe, die sich über BÜWA im Einzugsbereich der CAB-Werkstätten (Augsburg, Aichach, Schwabmünchen, Günzburg) informieren möchten, können dies direkt tun:

CAB.Werkstätten

Nicole Held

08 21 56 06 -157

held.n@cab-b.de.

Für alle Fragen, die BÜWA schwabenweit betreffen, steht Stefan Dörle, Inklusionsbeauftragter beim Bezirk Schwaben, 08 21 31 01 - 41 89, stefan.doerle@bezirk-schwaben.de zur Verfügung.

SOZIALES: Radeln für alle!

Ein Fahrradfahrer entdeckt die Chancen von E-Bikes für die Teilhabe von Menschen mit körperlichen Einschränkungen



Gemeinsam mit dem E-Bike unterwegs: Menschen mit und ohne Behinderung haben - wie hier in Ursberg - durch E-Bikes neue Möglichkeiten. Bild: Daniel Beiter

Ob in die Arbeit, zum Einkaufen oder zu Ausflügen: Seit Jahren bin ich, Daniel Beiter, stellvertretender Pressereferent für den Bezirk Schwaben, täglich und bei jedem Wetter mit dem Fahrrad unterwegs. Das hält fit, schont die Umwelt, geht meistens sogar schneller als mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Auto und ist langfristig gesehen auch noch kostengünstiger.

Für die Nutzung von E-Bikes, also Fahrrädern mit Elektromotor, hatte ich dabei lange nur ein müdes Lächeln übrig: Wo

bleibt der gesundheitliche Vorteil, wenn ich dem Motor die Anstrengung überlasse? Und wie umweltfreundlich kann die Nutzung sein, wenn umweltschädliche Akkus verwendet und immer wieder mit Strom geladen werden müssen?

Entsprechend sah ich zunächst nur einen Grund, E-Bikes zu nutzen: den Komfort. Das heißt nicht, dass E-Bike-Fahrer automatisch faul sind: Wenn man - wie die Mitarbeiter unserer Sozialverwaltung, die für innerstädtische Dienstfahrten ein E-Bike nutzen - beispielsweise

darauf achten muss, auf dem Weg zu einem Termin nicht zu sehr ins Schwitzen zu kommen, kann die Unterstützung durch einen Motor durchaus hilfreich sein.

Beim E-Bike-Tag im Dominikus-Ringeisen-Werks (DRW) Ursberg entdeckte ich jedoch noch weitere Vorteile. An dem Tag wurden die über 80 E-Bikes vorgestellt, die Mitarbeitern sowie Klienten des DRW aufgrund einer Förderung des Bundes-Umwelt-Ministeriums nun zur Verfügung stehen. Einige der Modelle - vom City-Rad

über Lastenfahrräder bis hin zu Fahrrädern mit einer Lade- fläche für Rollstühle - konnte ich bei der Gelegenheit Probe fahren.

Auf einem der getesteten Räder, einem Lastenrad, war hinter dem Vorderrad ein Kasten angebracht, mit dem schwere Lasten transportiert werden können. Spätestens bei der Anfahrt an einem Hügel fragte ich mich, ob ich den Transport zum Beispiel mehrerer voller Getränkekästen überhaupt mit reiner Muskelkraft schaffen würde. Entsprechend kann ich mir vorstellen, welche Möglichkeiten so ein Motor eröffnet, wenn man per Fahrrad schwere Gegenstände oder andere Personen transportieren möchte.

Und nicht zuletzt lässt sich jederzeit steuern, wie stark man vom Motor unterstützt werden möchte.

Noch eindrucksvoller fand ich jedoch die schlichte Tatsache, dass bei der Veranstaltung Menschen mit und ohne körperliche Behinderungen auf den E-Bikes gemeinsam durch die Straßen Ursbergs radelten. Dass dies möglich ist, dazu leisteten sicherlich die angepassten Bauarten der Fahrräder einen Beitrag, vor allem aber die Elektromotoren, die unabhängig von der Muskelkraft die gemeinsame Fortbewegung erleichtern oder gar erst ermöglichen. Dies eröffnet Menschen mit Gehbehinderungen eine ganz neue Mobilität und Teilha-

be, wenn sie mit den E-Bikes beispielsweise eine Einkaufsfahrt in den Nachbarort oder einfach für einen kleinen Ausflug unternehmen können. Die Freude über diese neue Chance der Teilhabe stand den Klienten des DRW ins Gesicht geschrieben.

Diese von mir so sehr geschätzte Freiheit, selbstbestimmt mit dem Fahrrad unterwegs zu sein, können dank spezieller E-Bikes nun also auch Menschen mit Behinderung erleben. Und wenn man bedenkt, dass eine solche Mobilität bisher nur per Auto erreicht werden konnte, profitiert schlussendlich auch die Umwelt. (db)

UMWELT: Bedrohte Fische unserer Region

Seeforelle *Salmo trutta f. lacustris*

Beschreibung:

Länge 50 bis 120 cm, Vorkommen in sauerstoffreichen, nährstoffarmen, tieferen Seen der Alpen- und Voralpenregion, Eiablage in den Zuflüssen von Oktober bis Februar in Laichgruben in kiesigem Substrat

Nahrung:

Insekten und deren Larven, Würmer, Schnecken und Fische

Bestandssituation:

Größere Bestände im Bodensee, Besatz in vielen Baggerseen, Rote Liste Bayern Süd: stark gefährdet



Die Seeforelle. Bild: Andreas Hartl

NAMEN UND NEUIGKEITEN: 36 Jahre im Dienst für Menschen mit Behinderung

Hans-Dieter Srownal beim Dominikus-Ringeisen-Werk in den Ruhestand verabschiedet

Mit dem 31-jährigen Michael Winter wurde im Juni ein Generationenwechsel an der Spitze des Werks vollzogen.

„Das ist eine Lebensleistung, auf die man sehr stolz sein kann“, so würdigte Bezirkstagsvizepräsident Alfons Weber das berufliche Engagement von Hans-Dieter Srownal (63), der nun beim Dominikus-Ringeisen-Werk in den Ruhestand verabschiedet wurde. Weil er sich in seiner Arbeit für Menschen mit Behinderung um das Gemeinwohl in Schwaben verdient gemacht hat, wurde er vom Bezirk Schwaben mit der Sieben-Schwaben-Medaille ausgezeichnet.

Hans-Dieter Srownal war seit 1996 stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Leiter des kaufmännischen Ressorts. 1978 bis 1992 begann er als „Bereichsleiter Haushalt, Personal, Organisation“ bei der Ursberger St. Josefskongregation. Als sich die Ordenschwestern dazu entschlossen, die Zukunft des Werks durch die Überführung in die Rechtsform einer Kirchlichen Stiftung öffentlichen Rechts zu sichern, wurde Hans-Dieter Srownal 1996 als deren stellvertretender Vorstandsvorsitzender berufen. Das DRW mit Sitz in Ursberg im Landkreis Günzburg ist eine der größten Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen

Bezirkstagsvizepräsident Alfons Weber (links) bei der Übergabe der Sieben-Schwaben-Medaille an Hans Dieter Srownal (rechts).

Bild: Georg Drexel



in Bayern. Mit der Verabschiedung von Srownal wurde nun auch der Vorstand neu geordnet. Mit dem 31-jährigen Michael Winter, der im Juni den stellvertretenden Vorstandsvorsitz sowie das Ressort „Wirtschaft, Finanzen, Administration“ von Hans-Dieter Srownal übernahm, ist die Umbesetzung des vierköpfigen Gremiums abgeschlossen worden.

Die Geschichte des DRW sei geprägt von Persönlichkeiten, die sich ganz in den Dienst der Sache gestellt hätten. „Jeder Einzelne brachte und bringt seinen Glauben, seine Fähigkeiten, seine Werte und seine Überzeugungen ein. Jeder wirkt auf seine Weise am Ganzen mit und gestaltet es weiter. Die Institution ist ein Werkzeug, um Menschen zu helfen, dem

Leben zu dienen und lebensfördernde Räume zu schaffen.“ so der Geistliche Direktor und Vorstandsvorsitzende Walter Merkt.

In den bayerischen Regierungsbezirken Schwaben, Unterfranken und Oberbayern an über 30 Standorten begleitet das Dominikus-Ringeisen-Werk zurzeit über 4.200 Menschen mit einer geistigen Behinderung, mit Lernbehinderungen, mit mehrfachen Behinderungen, mit Sinnesbehinderungen, Autismus, erworbenen Hirnschädigungen, psychischen Erkrankungen und Menschen im Alter. Am Standort Ursberg, dem Stammsitz der kirchlichen Stiftung, leben ca. 900 Menschen mit Behinderungen. (boe)

SOZIALES: Eine Arche für die ARBE:

Der Psychosoziale Hilfsverein eröffnet demnächst sein neues Gebäude

„Je nach Temperament können wir sagen, dass wir in der Zwischenzeit wenig oder viel erreicht haben.“ So lautet der Leitspruch von „ARBE“, kurz für „Psychosoziale Hilfgemeinschaft – Arbeit und Beschäftigung für psychisch Belastete.“

Man kann durchaus behaupten, dass der Verein in den 15 Jahren seines Bestehens viel erreicht hat: Als sogenanntes Zuverdienst-Projekt vermittelt der Verein niederschwellige Arbeitsangebote an psychisch belastete Menschen, die aufgrund ihrer Erkrankung oder Behinderung oft nicht mehr vollumfänglich belastbar sind. Das Besondere daran: Die Einsatzstellen sind auf dem freien Arbeitsmarkt angesiedelt. Rund 70 Personen sind derzeit so stundenweise auf geringfügiger Basis beschäftigt.

Mit seinen rund 130 Mitgliedern, einem eigenen Fuhrpark beispielsweise für Einsätze in der Landschaftspflege, mit regelmäßigen Aufträgen und eng verbundenen Sponsoren kann der Verein also eine positive Bilanz ziehen.

Doch nun steht der nächste große Schritt an: In wenigen Wochen schon soll in Reisensburg das ehemalige „Haus 57“ wieder belebt werden. In dem Gebäude, das 1946 für eine Arzneimittelfirma errichtet wurde, das in den 1960er-Jahren dann zu einer Station für Langzeitpatientinnen des Bezirkskrankenhauses Günzburg umgewandelt wurde und zuletzt seit 2005 leer stand, wird ARBE im Erdgeschoss einen neu sanierten Werkstattbereich mit

Arbeits- und Aufenthaltsräumen in Betrieb nehmen. Die Sanierung des ersten Stocks in dem Haus mit rund 800 Quadratmetern Grundfläche, das durch den langen Leerstand in einem desolaten Zustand war, soll dann im kommenden Jahr abgeschlossen sein. „Hier wird eine Gruppe für ambulant betreutes Wohnen der Caritas einziehen“, so die Vorstände.

Wenn auch etliche der ARBE-Mitarbeiter selbst mit tätig sind, ist die Sanierung doch ein ehrgeiziges Projekt, auch finanziell. „Der Begriff Freizeit wird bei uns derzeit recht klein geschrieben“, sagen die beiden Vorstände Gerhard Fischer und Joseph Joas. Ihnen ist der Einsatz für psychisch kranke Menschen einfach eine Herzensangelegenheit: „Durch die Arbeitsmöglichkeiten, die der Verein vermittelt und die Wohnangebote bieten wir diesen Menschen neue Perspektiven und einen Sinn.“

Bislang hatte der Verein seinen Standort direkt auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses, das die Räumlichkeiten jedoch selbst benötigt. Auf der Herbergssuche kam der Bezirk Schwaben dem Verein mit einem großzügigen Angebot entgegen: Für einen geringfügigen, symbolischen Erbpachtpreis ist ARBE nun der



Gerhard Fischer (links) und Joseph Joas beratschlagen über die nächsten Schritte bei der Sanierung des ARBE-Hauses. Bild: Birgit Böllinger

Mieter des idyllisch gelegenen Hauses. „Der Bezirkstag wollte das Grundstück einem sozialen Zweck zur Verfügung stellen“, so Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert. „ARBE bietet psychisch kranken Menschen die Möglichkeit, am Arbeits- und Gesellschaftsleben teilzuhaben

- das ist vorbildlich praktizierte Inklusion.“ Zudem fördert der Bezirk den Verein jährlich im Rahmen seiner Richtlinien für Zuverdienstarbeitsplätze.

Die Sanierung, die mit Investitionen von rund einer Million Euro einhergeht, könnte der

Verein ohne Spenden und Unterstützung aus eigener Kraft nicht leisten. „Der größte Anteil kommt von der Aktion Mensch“, so die Vorstände, „dafür sind wir sehr dankbar - ebenso aber auch für die vielen weiteren Spenden.“



Es gab viel zu tun auf der Baustelle des neuen "Haus 57" in Reisingburg. Bild: Birgit Böllinger

Ein Dank gehöre auch „den fleißigen Händen, die das Projekt mit viel Einsatz und Schweiß geschaffen haben, hier sei vor allem Mathias Miess erwähnt“, betont Gerhard Fischer. Doch auch weiterhin sei man auf Unterstützung und Mithilfe angewiesen - sei es, dass man Aufträge an ARBE vergibt, Arbeitsplätze zur Verfügung stellt oder spendet, durch eine Mitgliedschaft oder auch durch aktive Mitarbeit am Bau. Wer Interesse an dem Projekt hat, kann Kontakt aufnehmen über Telefon 0 82 21 - 96 26 08 oder mit einem Email an kontakt@arbe-ev.de.
(boe)

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirk Schwaben,
 Pressestelle
 Hafnerberg 10,
 86152 Augsburg
 Telefon 08 21 - 31 01 241
 Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Alexandra Frank

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Redaktion: Birgit Böllinger (boe),
 Daniel Beiter (db), Christiane Schlüter (chs)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.

SOZIALES: Ehrenamtspreisträger 2015 – der Besuchsdienst im Seniorenzentrum Nersingen

Sie bereiten alten Menschen viele schöne Stunden

Gleich dreimal wurde der Sozialpreis „Miteinander“ 2015 vergeben. Auf den ersten Platz kamen die Ehrenamtlichen des Seniorenzentrums Nersingen.

Im ersten Stock herrscht Hochbetrieb. Mit vorsichtigen Schritten gehen die Heimbewohner in den Saal, sie halten sich an ihren Rollatoren fest. Freundliche Helfer begleiten sie an die gedeckten Kaffeetische oder zu den Stuhlreihen daneben und achten darauf, dass sie sicher sitzen: Es ist Singkreis im Seniorenzentrum Nersingen. Und den lassen sich nur wenige Bewohner entgehen.

„Was singen wir?“, fragt Gerlinde Strzoda, die zusammen mit Isolde Lott das bunte Programm aus Volksliedern und kleinen Geschichten zusammenstellt. „Schöne Lieder“, ruft eine weißhaarige Dame und blättert im Heft. Die Wahl fällt auf „Im schönsten Wiesengrunde“. Volker Speidel, der Mann am Klavier, stimmt an, dann füllen die altvertrauten Klänge den Saal mit der Holzkuppel.

Fast alle Senioren singen mit, geführt von der sicheren Stimme von Franco Baldoni. Wie Speidel, Strzoda und die anderen Helfer gehört Baldoni zu dem Kreis aus 24 Ehrenamtlichen, die im Seniorenzentrum Woche für Woche dafür sorgen, dass die Bewohner mehr als nur „satt und sauber“ sind, dass sie Anregungen bekommen, Unterhaltung und schöne



Das ist nicht einmal die Hälfte der Gruppe: Toni Ludwig, Maria Mohr, Gerlinde Strzoda und Gertrud Schäfer (1. Reihe v. li.) sowie Ursula und Hans Kleffner, Volker Speidel, Franco Baldoni, Anna Baier, Rosemarie Pundr und Isolde Lott (2. Reihe v. li.). Bild: Christiane Schlüter

Erlebnisse – auch wenn sie die vielleicht im nächsten Moment schon wieder vergessen haben.

24 Ehrenamtliche auf 40 Bewohner – eine traumhafte Quote! Ursula Kleffner, Leiterin der sozialen Betreuung, ist sehr glücklich über die Helfer und deren eigenverantwortliche Arbeit. „Die Zeit, die sie mitbringen, die haben die professionellen Pflegekräfte nicht.“ Aber sie gewinnen Zeit: Während Ehrenamtliche einzelne Bewohner besuchen oder mit ihnen in kleinen Gruppen Rolligymnastik machen, Sitztanz oder Gedächtnistraining, während sie mit ihnen ins Rathauscafé gehen, basteln oder die Blumenbeete im Außenbereich versorgen, können die Pflegekräfte die anderen Bewohner einmal ohne den Blick auf die Uhr versorgen.

„Komm, lieber Mai“ ist jetzt das nächste Lied beim Singkreis. Danach erzählt Gerlinde Strzoda vom Fuchs, der ihre Hühner geholt hat. Dabei ist das Federvieh auch schon zu Besuch im Seniorenheim gewesen, hat ganz ruhig auf dem Boden gesessen, während gesungen wurde. Jeden Donnerstag bringt die Bibertalerin etwas anderes von daheim mit, heute ist es Seifenkraut aus ihrem Garten. Auf einer Kommode hat sie ein ganzes Heimatmuseum aus Haushaltsdingen arrangiert – und deshalb neu-lich keinen Spätzlehobel daheim gehabt, als sie ihn brauchte.

„Empathie muss man haben“, sagte sie auf die Frage, was man für dieses Ehrenamt benötige. „Und zuhören können“, ergänzt ihre Teamkollegin Maria Mohr, die

das Gymnastikprogramm betreut. „Das schaffe ich nicht“, hatte sie nach dem ersten Besuch im Altenheim gesagt. Zu traurig fand sie den Anblick der alten, kranken, meist dementen Menschen. „Komm halt noch mal“, antwortete Ursula Kleffner damals. Maria Mohr kam wieder. Und je öfter sie kam, je besser sie die Senioren kennenlernte, desto mehr spürte sie: „Das schaffe ich doch.“ „Es hat ja jeder Bewohner eine Geschichte, ein Leben hinter sich“, ergänzt Rosemarie Pundr. 18 Jahre lang arbeitet Gertrud Schäfer schon mit. Ein kurzes Gespräch mit einer

Bekannten an der Bushaltestelle war einst der Auslöser: Die Bekannte fuhr ins Heim und schlug ihr vor, mal mitzukommen. „Seitdem bin ich dabei“, lacht Gertrud Schäfer. Und Toni Ludwig, die sich zusammen mit anderen um das Drumherum der wöchentlichen Gottesdienste kümmert, hatte ihren Vater im Seniorenzentrum: „Aus Dankbarkeit bin ich hängengeblieben.“

Für alle, die sich vorstellen können mitzumachen, gibt es einen Flyer. „Wir suchen Sie!“, steht darauf, und: „Schön ist es, in glückliche

Gesichter zu sehen.“ So ist es – die Ehrenamtlichen bekommen für Ihren Einsatz viel zurück. „Die Bewohner sind froh, wenn wir kommen“, erzählt Volker Speidel. Und Hans Kleffner, der auch die Heimzeitung herausgibt und als Heimförsprecher die Belange der Senioren vertritt, erinnert sich an eine demente Dame, die nach einer Bilderschau aus Frankreich plötzlich ein deutsch-französisches Gedicht aufsagte. „Solche Erlebnisse geben uns sehr viel.“

Eine große Freude für die Ehrenamtlichen war auch der Sozialpreis des Bezirks Schwaben im Jahr 2015. Jeder durfte einen Vorschlag für die Verwendung des Preisgelds machen. Neue Liederbücher wurden angeschafft, eine Tischdecke für den Gottesdienst, ein Wagen für die Sportgeräte und Gutscheine für Transporte durchs BRK. Sich selbst beschenkten die Ehrenamtlichen mit einem Kabarettbesuch in Ulm und anschließendem Abendessen. Der Zusammenhalt in der Gruppe ist ihnen wichtig. Wenn zum Beispiel mal einer ausfällt, springt sofort jemand anderer ein.

Im Singkreis erklingt jetzt das letzte Lied für heute: „Gute Abend, gut' Nacht.“ „Wie wird es einmal sein?“, hat sich Sänger Franco Baldoni im Blick auf den letzten Lebensabschnitt früher oft gefragt. Seit er sich für die Senioren engagiert und dabei in deren versonnenen frohe Gesichter schaut, weiß er: Es gibt bis zuletzt auch Freuden im Leben. (chs)



Oben: Volker Speidel am Klavier und Sänger Franco Baldoni sind die musikalischen Stützen beim Singkreis. Unten: Seifenkraut und bunte Blumen – beim Singkreis gibt es auch etwas Schönes für die Augen. Bilder Christiane Schlüter